

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw. Rotationsdruck.
H. Dellschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptstraße 10.
Friedrich Hans Scheele, Anzeigenleiter: Alfred Schaffel.
Sämtliche in Calw. D. N. IV. 36: 8490. Geschäftsstelle: Mittel-
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Bezugpreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließ-
lich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.60 RM, einschließ-
lich 5 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinste
Zeile 7 Pfg., Zertifikatszeile 16 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Zelle Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amfliche Zeitung der R. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 169

Calw, Dienstag, 26. Mai 1936

3. Jahrgang

Im Zeichen deutsch-ungarischer Freundschaft Der Besuch des ungarischen Kultusministers Dr. Homan in der Reichshauptstadt

Berlin, 25. Mai.

Wie der am Sonntag in Berlin einge-
trossene ungarische Kultusminister Dr. Ho-
man in seine offiziellen Besuche begann, legte
er am Ehrenmal unter den Linden einen
Kranz mit Schleifen in den rot-weiß-grünen
Bandeisfarben Ungarns nieder; eine Kompa-
nie des Wachregiments leistete dabei die
Ehrenbegegnungen. Dann besuchte der Mi-
nister die Staatsbibliothek und die Reichs-
stelle für den Unterrichtsfilm, wo er in An-
wesenheit des Reichserziehungsministers Rust
der ersten Vorführung eines Röntgenstumm-
und eines Röntgentonfilms beizuohnte.

Bei einem Frühstück, das Reichsminister
Rust dem ungarischen Gast zu Ehren gab und
an dem auch Reichsleiter Rosenbergs und
der Reichsführer SS, Himmler teilnah-
men, begrüßte Reichsminister Rust den Gast
und erinnerte an seinen Besuch in Budapest
im Oktober 1934. Damals sollten die Mög-
lichkeiten einer Neubelebung der alten und be-
währten Beziehungen auf einer gleichgerich-
teten Kulturauffassung geprüft werden: „Das
junge Deutschland ist dabei durchdrungen von
der Ueberzeugung, daß jeder kulturelle Auf-
bau eines Volkes auf schlechten Grundlagen
steht, wenn nicht die einfachsten, aber wich-
tigsten Tugenden ihn tragen: Die Bereitschaft
zu jedem Opfer für die Freiheit und die nation-
ale Ehre. Ich habe in Ungarn gesehen, daß
das gemeinsame schwere Schicksal, das unsern
Völkern nach Jahren tapferen Kampfes für
Leben und Freiheit auferlegt wurde, die glei-
chen läuternden Wirkungen gehabt hat. Indem
Sie, Excellenz, mir reichliche Gelegenheit zur
Stellungnahme gaben, konnte die Auffassung
des nationalsozialistischen Deutschland sich
Ungarn vermitteln. Das Ergebnis war eine
wachsende Bereitschaft, die Wege der Kultur,
die von Deutschland zu Ungarn und von
Ungarn zu Deutschland führen, zu verbessern
und zu vermehren. Als erstes praktisches Er-
gebnis konnten wir damals eine Kulturverein-
barung treffen. Es sollte nach unserem Willen
ein Anfang sein.“

In seiner Erwidrerung dankte der ungar-
ische Kultusminister Dr. Homan für den
Empfang und die Ehrung der ungarischen

Kultur durch den Reichsminister und setzte
dann fort: „Weil geistige Kräfte die Ge-
schichte formen, ist ein beständig gutes Zu-
sammenswirken der Völker nur dann mög-
lich, wenn dieses Zusammenswirken durch die
innere Verwandtschaft der Seelen und durch
die Gemeinschaft bedeutender Kulturträger
gewährleistet wird. Der geistige Verkehr
zwischen Nationen wird sich nur dann als
fruchtbar erweisen, wenn er vom Geist der
Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung, des
Vertrauens und des Verstehenswollens, der
Ehre und der Treue getragen wird. Die
Anregung des Fremden erscheint nur dann
zutraglich, wenn dadurch der eigentümliche
Kern, der stammesartige Wert der nationalen
Kultur nicht überfordert, die geistige Un-
abhängigkeit und Unerklichkeit nicht gefähr-
det werden. Auch wir Ungarn haben der

großen deutschen Nation, die im Laufe der
Geschichte uns so oft Freundschaft erwiesen
hat, auf geistigem Gebiet viel zu danken.
Deutsche Meister haben seit Jahrhunderten
unsere Schüler erzogen für Literatur und
Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft, Industrie
und Technik; Schüler, die immer in vorder-
ster Reihe für die Entwicklung unserer nation-
alen Kultur gekämpft haben. Geistige
Strömungen fanden oft aus Deutschland den
Weg zu uns und befruchteten den ungar-
ischen Geist, ohne seine eigenartige nationale
Prägung zu gefährden. Deshalb begrüßen
wir Ungarn besonders freudig jede Kraft,
die das stolze Vorrecht der Ehre und Treue,
den nationalen Gehalt und die volkhafte
Art besetzt und gewaltige Perspektiven für
die Entwicklung der deutschen Kultur er-
öffnet.“

England drängt auf Verständigung!

Vor der Kabinettsumbildung — Schluß mit der „Langstreckendiplomatie!“

London, 25. Mai

Die politische Stellung Baldwins und die
bevorstehende Neubesetzung einiger Kabinetts-
posten stehen Montag im Mittelpunkt der
Presseberichterstattungen. Die „Times“ un-
terstützen den Ministerpräsidenten in einem Lei-
tungsartikel und spricht den Wunsch aus, daß er
bis zur Krönung im nächsten Jahr die
Führung der Staatsgeschäfte und der Nation
beibehalte. Seine Aufgabe bestehe darin,
einen endgültigen Beitrag zur
Befriedung Europas zu liefern, so
in allererster Linie eine bessere Ver-
ständigung mit Frankreich und
Deutschland. Das sei eine Aufgabe, die
dem innersten Wunsch Baldwins entspreche
und zu deren Durchführung das Ansehen
eines erfahrenen und mißfällenden Minister-
präsidenten erforderlich sei, um die Arbeit
des Außenministeriums zu unterstützen. Je-
der dieser Aufgaben vorwärts gebracht werde,
um so besser sei es.

Es sei nicht der mindeste Anlaß vorhan-
den, auf die Regelung des abessinischen Pro-
blems oder auf die Schaffung der neuen
französischen Regierung zu warten. Im
übrigen brauchten die Bemühungen für eine
klare Verständigung mit Deutschland, durch
die jeder zweifelhafte Punkt in den Vorschlä-

gen Hitlers aufgelöst würde, nicht durch die
innerpolitische Lage irgendeines anderen
Landes verzögert zu werden, da England
allein mit dieser Sondermission beauftragt
sei. Der nächste Schritt müsse voraussichtlich
eine öffentliche Antwort von Berlin auf eine
Reihe von britischen Kommentaren sein,
deren Veröffentlichung unglücklicherweise,
aber aus offensichtlichlichen Gründen notwendig
geworden sei. Mit diesem Meinungs-
austausch sollte jedoch diese „Langstreckendi-
plomatie“ beendet sein und eine vernünftige Be-
sprechung am Konferenztisch beginnen. Es
wäre ein großes Unheil, wenn gerade in dem
Augenblick, wo diese Besprechung in Sicht zu
sein scheint, eine Aenderung in der britischen
Führung eintreten werde.

Die radikal-konservative „Morning-
post“ weist in diesem Zusammenhang auf
die Zusammenkunft führender konservativer
Abgeordneter hin, die während des Wochen-
endes auf dem Landhof des Lord Winter-
ton in Surrey stattfand. Lord Winter-
ton und seine Gäste, unter denen sich Sir Rufin
Chamberlain, Winston Churchill
und Sir Robert Horne befanden, seien alle
der Ansicht gewesen, daß Baldwin bereits
seht eine weitgehende Kabinettsumbildung
versuchen solle.

Verschärfung der Lage in Palästina

Regelrechte Gesechte im Norden — Moskaus Hand ist im Spiel

Jerusalem, 25. Mai.

In den letzten 48 Stunden hat sich die
Lage in Palästina wesentlich verschärft
und die Formen eines Kleinkrieges
gegen die Araber gegen die juden-
freundliche Mandatsregierung
angenommen. Insbesondere Nord-
palästina zeigt sich völlig revolutioniert;
hier legen die zahlreicheren, aus Jerusalem
und Jaffa gekommenen politischen Abge-
sandten der Araberführer größten Wert auf
die Propaganda für die völlige Saha-
mung des Haupthafens Palä-
stinas, Haifa, und für einen Eisen-
bahnerstreik, der noch in dieser Woche
durchgeführt werden soll.

In Nordpalästina ist der Guerillakrieg
bereits im Gange. In Nazareth ver-
suchten die Araber ein Gefängnis zu stür-
men. Erst als schottische Hochländer einge-
setzt wurden, konnte der Ansturm abge-
schlagen werden, wobei ein britischer Soldat
getötet wurde. In Safed und anderen Or-
ten wurden Bomben geworfen. Bei Nazareth
griffen Araber die Polizei an, die
daraufhin Feuer gab. Zwischen Akuleh
und Jerusalem wurde eine militärisch
geschützte Autokolonne angegriffen. Bei
Jaffa wurde ein aus Hamburg kommen-
des Schiff, das nach Tel Aviv wollte, von
entgegenfahrenden Araberbooten aus beschos-
sen, jedoch nicht beschädigt. Auch im inner-
städtischen Verkehr von Jerusalem wur-
den trotz militärischer Bedeckung viele Auto-
busse beschossen. Unzählige bewaffnete Ara-

ber sammeln sich im nordpalästinensischen
Gebirge bei Nablus und Safed.

Auch die Unbotmäßigkeitbewegung ver-
schärfte sich. Dem Araberdorf Al Zib war
deswegen eine Strafe auferlegt worden, die
aber nicht bezahlt wurde. Britische Trup-
pen haben daraufhin in dem Dorfe Pfän-
dungen vorgenommen. Die arabischen Kauf-
leute haben die Wesselschlaglungen
eingestellt, so daß tatsächlich ein Wech-
selmünzenstreik besteht. Die Bürgermeister
haben gegen das Verbot der Bürgermeis-
terversammlung Einspruch erhoben und im
Falle der Nichterfüllung der arabischen For-
derungen den Streik der Stadtver-
waltungen für 1. Juni angekündigt.
Nablus hat damit bereits begonnen. Ein
Aufruf der Führer der arabischen Bewegung
dankt den verbannten Streikleitern und be-
tont, daß alle Araber die Zwangsverschick-
tungen als Herausforderung empfinden. Der
Kampf werde bis zur Erreichung des ge-
stehten Zieles fortgesetzt werden.

Selbstverständlich machen sich, wie überall,
wo es im Orient Unruhe gibt, die Kom-
munisten bemerkbar. Obwohl sie nur
etwa 500 an der Zahl sind, meißens erst in
der letzten Zeit eingewanderte Elemente, die
sich zu je 45 v. H. aus Arabern und Arabern
zusammensetzen, sind sie außerordentlich
rührig und passen sich sehr geschickt der ara-
bischen Propaganda an, von der sie nur
durch die Aufforderungen zu offener Gewalt-
tat zu unterscheiden sind. Erst kürzlich konnte
in Haifa eine wichtige kommunistische Zelle
ausgehoben werden.

Dank allen schaffenden Frauen Deutschlands!

Rudolf Geh über die deutsche Frau
Berlin, 25. Mai.

Auf der großen Kundgebung der NS-
Frauensschaft in der Reichshauptstadt hielt
der Stellvertreter des Führers, Rudolf Geh,
eine Rede, die er mit dem Bemerkten einlei-
tete, daß in Deutschland die ehrenvolle Wer-
tung der Frau als Mutter, als Kameradin
des Mannes und als gleichwertiges Glied
der Volksgemeinschaft selbstverständlich sei:
„Wir wünschen uns Frauen, in deren Leben
und in deren Wirken frauliche Art erhalten
bleibt. — Frauen, die wir zu lieben ver-
mögen!“

„Wir gönnen der übrigen Welt den Ide-
altyp der Frau, den sie sich wünscht, aber die
übrige Welt soll uns gefälligst die Frau gön-
nen, die uns am gemächsten ist. Nicht jener
„Gretchentyp“, unter dem man sich im Aus-
lande ein etwas beschränktes, ja ungeistiges
Wesen vorstellt, sondern eine Frau, die auch
geistig befähigt ist, dem Manne in seinen
Interessen, in seinem Lebenskampf verständ-
nisvoll zur Seite zu stehen, die ihm das Le-
ben schöner und inhaltsreicher werden läßt,
ist das Frauenideal des deutschen Mannes
von heute. Es ist eine Frau, die vor allem
auch Mutter zu sein vermag.“

„Sindenburg“ nach Südamerika gestartet

Frankfurt a. M., 26. Mai.

Das Luftschiff „Sindenburg“ ist unter
Führung von Kapitän Lehmann am Mon-
tag um 20.40 Uhr nach Südamerika gestartet.
Das Luftschiff führt diesmal eine große
Menge von Fracht mit, darunter ein Sports-
flugzeug, das für Rio de Janeiro bestimmt
ist. In Bord befinden sich 40 Passagiere. Aus-
ßerdem werden über 200 000 Briefe befördert.

Und es gehört wohl zum Großten, was
der Nationalsozialismus vollbracht hat, daß er
es ermöglichte, daß so viel mehr Frauen als
ehedem heute in Deutschland Mütter sein
können. Sie sind nicht nur Mütter, weil es
etwa der Staat will, weil es die Männer
wollen, sondern sie sind Mütter, weil sie selbst
stolz darauf sind, gesunde Kinder zur Welt
zu bringen, sie für die Nation zu erziehen
und so bewußt zu wirken für die Erhaltung
des Lebens ihres Volkes. Wir wissen, daß
noch immer nicht alle dieses Glückes teil-
haftig werden können. Und wir denken nicht
daran, diesen nun das Los zu bereiten, das
früher in der sogenannten guten alten Zeit
ein Mädchen traf, welches ohne Mann blieb
und irgendwo ohne Beruf verfaulen mußte.
Sie können selbstverständlich wie bisher allen
nur erdenklichen Berufen nachgehen, können
zu diesem Zweck eine entsprechende Ausbil-
dung genießen. Sie können auch auf Univer-
sitäten gehen und sich dort auf Verufe vor-
bereiten, die ein wissenschaftliches Studium
zur Voraussetzung haben, vor allem für Be-
rufe, die besser durch Frauen als durch Män-
ner ausgeübt werden.“

Rudolf Geh gedachte dann in Worten des
Dankes aller arbeitenden Frauen für ihre
tägliche Leistung für Deutschland. Nicht zu-
letzt gilt der Dank den deutschen Frauen im
Auslande, die über die Jahre der Schmach
und Erniedrigung hinweg in einer uner-
schütterlichen Liebe zum großen
Deutschen Reich gestanden haben.
Die ungeborenen durch wirtschaftlichen Bot-
tort und persönliche Anfeindungen ihr
Deutschtum sich bewahrt und ihren Kindern
in die Herzen gepflanzt haben. Die den Weg
zur nationalsozialistischen Bewegung fanden
und die heute draußen das neue Deutsch-
land und die Frau dieses neuen Deutschland
vor einer vielfach noch feindlichen Umwelt
präsentieren. Wir wissen es und wir ver-
gessen es nicht, was diese deutschen Frauen
draußen geleistet haben und was sie noch
leisten. Sie sind es in erster Linie, die der
deutschen Heimat, die in der Fremde gebore-
nen Söhne und Töchter erhalten!

„Ich bin gekommen“, sagte Rudolf Geh
weiter, „um daran zu erinnern, daß der

Lloyd George kritisiert

London, 25. Mai.

In einem Copyright-Artikel in der „Sun-
day Express“ vergleicht Lloyd George die Er-
folge der, wie er sagt, diktatorisch regierten
Länder mit der verworrenen Innen- und
Außenpolitik sogenannter Demokratien. In
diesem Zusammenhang übt er eine vernicht-
ende Kritik an den Regierungen Frankreichs
und Englands, die er der Unentschlossenheit
und Planlosigkeit beschuldigt.

Wenig oder nichts erwartet Lloyd George
von der kommenden Regierung Léon Blum,
dessen Partei sich in der Opposition in leeren
Versprechungen erschreibt habe, ohne jemals
mit einem praktischen Plan hervorgetreten zu
sein. Sobald die französischen Sozialisten an
die Macht seien, würden sie die Staatsge-
schäfte in den Händen der Bürokratie lassen,
die sich aus Männern mit anderen Gedanken
und Grundtendenzen zusammensetze. Die gleiche
Erfahrung habe auch England mit seiner so-
zialistischen Regierung gemacht.

Am Schluß des Artikels behandelt Lloyd
George die bevorstehende Genfer Konferenz
und fragt, ob der Völkerbund sich der „Her-
ausforderung Mussolinis“ beugen werde.
Trotz dem, daß zu dem würden die Genfer
Satzungen in einen Papierkorb geworfen
werden, der bereits bis zum Rande mit er-
ledigten Urprüfungs- und Nichtangriffsplänen
gefüllt sei. Sollten sich England und Frank-
reich den Forderungen der kleinen Nationen
anschließen und sich auf entschlossene Maß-
nahmen einigen, dann würden die Ereignisse
eine völlig andere Wendung nehmen. Einem
solchen Bund von Ländern würde Italien
nicht widerstehen können. Aber, so schrieb der
frühere Ministerpräsident, er sehe keinerlei
Anzeichen, daß es England oder Frankreich
ernst meinen.

Führer anerkennend festgestellt hat, daß in den Zeiten, da es der Bewegung schlecht ging, die Frauen zu den treuesten Anhängern der Bewegung gehörten. So wie die instinktive Treue der Frauen in erster Linie mithalf, eine große geschichtliche Epoche für Deutschland einzuleiten, so bleibt ihr Treuegefühl immer ein entscheidender Faktor im Leben Deutschlands!

Lehrgang auf Schulungsburg Erwitte für die Betriebsjugendwälder der Eisen- und Metallindustrie

Erwitte, 25. Mai.

In der Zeit vom 25. Mai bis 6. Juni findet auf der Schulungsburg Erwitte in Westfalen ein Lehrgang statt, an dem 220 Betriebsjugendwälder der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall“ teilnehmen. Da der Betriebsjugendwälder nicht nur in beruflicher Hinsicht für seine Kameraden zu sorgen hat, sondern auch in sozialen und weltanschaulichen Fragen seinen Mann stellen muß, werden diesen aus dem ganzen Reiche zusammengekommenen Betriebsjugendwäldern neben neuen Wegen in der Jugend-, Berufs- und Betriebsarbeit, weitere weltanschauliche, sozial- und wirtschaftspolitische Richtpunkte gezeigt werden.

Der Leiter des Jugendamtes der DAF, Obergebietsführer Arthur Kymann, und der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall“, Hg. Jäzoch, werden diese bedeutsame Schulung eröffnen. Als Referenten haben sich führende Männer der Partei und der Wirtschaft zur Verfügung gestellt: Staatsrat Hg. Börger, Treuhänder der Arbeit; als Vertreter des Hauptbildungsamtes der NSDAP, Amtsleiter Dr. Wagner; von der Wirtschaftsprüfungskommission Dr. Puff; als Vertreter des NS-Deutschen Juristenbundes Dr. Waldmann. Der weiteren werden Vertreter des Jugendamtes der DAF, der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 und der Reichsjugendführung sprechen. Eine Fahrt durch das Niedersachsenland, wird den Teilnehmern über Pfingsten Gelegenheit geben, ewige Mahnmale germanischer Kultur an Ort und Stelle kennen zu lernen.

Das Neueste in Kürze

Die Einwohnerschaft des Deutschen Reiches ist bis Ende 1935 auf 67 069 000 gestiegen.

In Viberach trafen 38 Alte Kämpfer zu einem Erholungsurlaub von 14 Tagen ein. Die Hitler-Urlauber kommen aus allen Stämmen des Reiches. Württemberg durfte damit als erster Gau einen Marschblock der NSD im Rahmen der Hitlerfreizeitspende begrüßen und gastlich aufnehmen.

Im Memelgebiet wurden am Montag die Wahlen für die memelländischen Gemeindevertretungen durchgeführt. Der Wahltag verlief überall ruhig. Die Wahlbeteiligung betrug schätzungsweise 85 bis 87 Prozent.

Während des Wochenendes fand in Plymouth (England) ein internationales Frontkämpfertreffen statt, an dem außer deutschen, italienischen, französischen und belgischen Kriegsteilnehmern rund 3000 britische Frontkämpfer teilnahmen.

Der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich gab Pressevertretern eine ausführliche Darstellung des Ueberalles auf das Starhembergische Schloss Waxenberg. Im Verlauf seiner Darstellung machte er die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Ueberfall vom 2. Zug der Feuerwehr in Dornentirchen, einer Ortschaft in nächster Nähe des Schlosses Waxenberg, durchgeführt worden sei. Es wird

Belgien wählte gegen Parteienkorruption

Treuebekenntnis der Deutschen von Eupen, Malmédy und St. Vith

bg. Brüssel, 25. Mai.

Nach einem in der letzten Woche überaus heftigen Wahlkampf ist die Bevölkerung Belgiens am Sonntag zur Wahlurne geschritten. Schon die ersten, im Laufe des Sonntags abend bekanntgewordenen Teilergebnisse lassen erkennen, daß die Reg-Bewegung des 29-jährigen Léon Degrelle einen jede Erwartungen übertreffenden Erfolg errungen hat, insbesondere in den wallonischen (französisch-sprachigen) Provinzen, wo sie in manchen Orten 30 und 40 v. H. der abgegebenen Stimmen erhielt. Der Erfolg Degrelles ging vor allem auf Kosten der Katholischen Partei, die bisher die unbestrittene Führung im Staate hatte. Zu den Verlierenden gehört auch die Liberale Partei, während die Sozialisten sich halten, aber nicht verbessern konnten. Wo sie Verluste erlitten, sind diese den Kommunisten zugute gekommen, die in den Industriegebieten zugenommen haben.

Der Erfolg der Reg-Bewegung ist ein deutlicher Protest der belgischen Bevölkerung gegen die politische Korruption, die insbesondere in der Katholischen Partei gerichtungsordnungsmäßig erwiesen wurde. Obwohl sich die kirchlichen Kreise ganz offen für die Katholische Partei und gegen Degrelle ausgesprochen haben — der ursprünglich bloß eine Säuberung der Katholischen Partei von den korrupten Elementen angestrebt hatte — hat die Bevölkerung sich gegen die alten Parteien gewandt.

In den durch das Versailler Diktat abgetrennten Gebieten von Eupen, Malmédy und St. Vith haben sich 9758 Wähler zur Heimattreuen Front bekannt und ungünstige Stimmzettel abgegeben, während die belgischen Parteien nur 8987 Stimmen erhielten, von denen noch etwa 2500 auf Altbelgier entfallen, die in diesen Gebieten ansässig geworden sind. In Malmédy entfielen auf die Heimattreue Front 3484 Stimmen (1932: 1914), auf die Sozialisten 333

(1044), Katholiken 1710 (2046), Liberale 116 (193), Kommunisten 62 (177), Registen 1085. In Eupen erhielt die Heimattreue Front 3836 (3185) Stimmen, Sozialisten 526 (1329), Katholiken 1563 (1494), Liberale 133 (236), Kommunisten 167 (165), Registen 763. In St. Vith bekam die Heimattreue Front 2438 (2361) Stimmen, die Sozialisten 317 (529), Katholiken 1564 (1514), Liberale 71 (45), Kommunisten 19 (30), Registen 606. Die Bevölkerung der abgetrennten Gebiete hat damit ein nicht aus der Welt zu leugnendes Bekenntnis zum deutschen Volkstum und zur deutschen Kulturverbundenheit abgelegt.

Die Zusammensetzung der neuen belgischen Kammer steht nunmehr ziemlich fest. Es werden ihr angehören 70 (bisher 73) Sozialisten, die damit zur stärksten Partei geworden sind, 63 (bisher 79) Katholiken, 23 (bisher 24) Liberale, 21 (bisher 0) Anhänger der Reg-Bewegung, 16 (bisher 8) Mitglieder des Nationalflämischen Blocks und 9 (bisher 3) Kommunisten.

Ueber die Zusammensetzung der kommenden Regierung kann noch nichts endgültiges gesagt werden. Da die Sozialisten an die Stelle der stärksten Kammerpartei gerückt sind, steht ihnen die Ministerpräsidentenschaft zu. Man rechnet aber wieder mit einer sozialistisch-katholisch-liberalen Koalition wie bisher, obgleich sie in der Kammer einer stärkeren, wenn auch uneinigigen Opposition gegenüberstehen wird. Da die Katholische Fraktion in ihrer Mehrzahl aus Flamen besteht, hofft man auf einen günstigen Einfluß auf die Außenpolitik, da neben den Liberalen die wallonischen Katholiken immer die schärfsten Gegner einer großzügigen Verständigungs- und Friedenspolitik gewesen sind.

Der Rücktritt der Regierung von Zeeland wird vermutlich am heutigen Dienstag beschlossen werden.

In erster Linie Diener des Volkes

Staatssekretär Waldmann über die Aufgaben des Beamten

Freudenstadt, 25. Mai. Staatssekretär Waldmann-Stuttgart sprach am Sonntag hier auf einer Großkundgebung der Beamenschaft des Kreises Freudenstadt. Wie die der NS-Presse angeschlossene „Schwarzwaldd-Zeitung“ meldet, führte er dabei u. a. aus, daß der Beamte, vor allem der württembergische Beamte, einst sehr spät den Weg in die Partei fand. Der Gründe hierfür waren es mancherlei. Auch heute noch, nachdem die Partei der Staat sei, müsse die Beamenschaft aufgerufen werden, noch mehr als jeher im Dienste der Partei mitzuarbeiten. Der Beamte, und vor allem der junge Beamte, müsse noch mehr als jeher bereit sein, in die Partei hineinzugehen, er müsse soviel Opfer bringen, um seine Zeit, seine beruflichen Kenntnisse an irgend einer Stelle im Dienste der Partei zur Verfügung zu stellen. Hg. Waldmann verwies auf die Arbeit in der NSD, in der Beamtenorganisation, in der SA, SS, oder in sonst einer Gliederung, auf die Arbeit in der Hitlerjugend. Ueberall gebe es Aufgaben in Fülle. Dabei sei es gleichgültig, ob einer in hoher oder niedriger Stelle in der Partei Dienst tue: maßgebend für das Ansehen eines Beamten und eines Volksgenossen überhaupt sei einzig und allein die innere und äußere Dienstbereitschaft. Außer der Bereitschaft zur Mitarbeit im Dienst der Partei und dem damit verbundenen Sich-hineinleben und Einfühlen in das Denken des Volkes sei notwendig, daß der Beamte sparsam sei und ein häuslicherisches Leben führe. Da und dort aber, vor allem in der Großstadt, seien in der Beamenschaft Ansätze zu einer Lebensführung zu beobachten, die nicht erwünscht sei. Das zweite, was den Beamten bis jetzt immer ausgezeichnet und ihn auch in Zukunft immer mehr auszeichnen müsse, sei die Art seiner methodischen Arbeit.

Luftschutz bedeutet Schutz und Hilfe für alle durch alle!

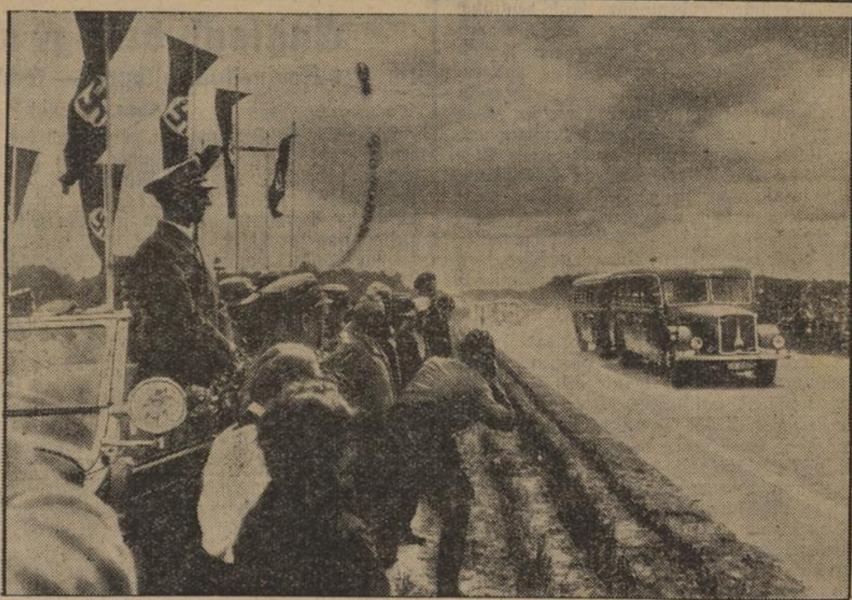
zugegeben, daß ein großer Teil der Beteiligten früher in Beziehungen zum Heimatschutz gestanden hat und nach dem Mißlingen des Priner-Putzches (1931) zur nationalsozialistischen Bewegung übergegangen ist.

In Szegedin kam es auf einer von dem größten ungarischen Studentenverband „Túrul“ einberufenen Massenversammlung erneut zu Kundgebungen für Hitler und das nationalsozialistische Deutschland.

Marshall Graziani hat zur Durchdringung und Befriedung Abessinens angeordnet, daß die Armeekorps, die allmählich von Norden nach Süden vordringen, vor allem Straßen bauen und die Verbindungen zur Hauptstadt sichern. Seit Sonntag ist ein reger Flugverkehr im Gange, der den umfangreichen Truppentransporten von Matalle nach Addis Abeba dient. Ein ganzes Bataillon Grenadiere ist bereits auf dem Luftwege (!) in Addis Abeba eingetroffen.

Der Präsident der Republik Liberia, Edwin Barclay, hat in einer amtlichen Verlautbarung einen Plan zur Rückführung von 400 000 amerikanischen Negern nach Afrika begrüßt.

Der frühere Präsident der Ver. Staaten, Hoover, gab bekannt, daß er sich nicht als Kandidat für die Präsidentschaftswahl aufstellen lasse und daß er seine Freunde gebeten habe, für ihn keine Wahlpropaganda zu betreiben.



Reichsautobahn Köln-Düsseldorf dem Verkehr übergeben. Am Himmelfahrtstage übergab Reichsminister Dr. Goebbels die Strecke Köln-Düsseldorf der Reichsautobahn ihrer Bestimmung. (Scherl, Bilderdienst, M.)

Der Kampf mit den Dellenen

Roman von Karl Koffel Kaytenau

Copyright by Prometheus-Verlag, Großbessell bei München

Wierzehn Tage später hatte sie Gäste aus den Staaten, alte Geschäftsfreunde des Vaters. Der Besuch blieb einige Tage, und ehe ihr Charly West, Mitbesitzer der Firma West and Co., den sie schon zehn Jahre kannte, die Hand zum Abschied reichte, fragte er sie etwas schüchtern, ob sie nicht seine Frau werden wolle.

Er sei vorläufig allerdings nur zwei Millionen Dollar wert, habe aber, wie sie vielleicht selbst wisse, Aussicht auf weitere zwanzig und sei ohne weiteres bereit, sie auf seinen Händen durch die Staaten zu tragen ... heiraten könne man noch heute ... spätestens aber morgen! ...

Junge Hferloh hatte Charly, der nicht viel älter war als sie selbst, groß angesehen.

„Charly, Sie sind ein guter Junge und sicher mehr wert als zwei Millionen, wahrscheinlich auch mehr als zwanzig, aus denen ich mir überdies nichts mache, aber, sind Sie mir nicht böse, ich denke nicht daran, zu heiraten! Sie nicht und auch keinen andern! Und dann, Charly, ich verlasse meine Heimat nicht! Ich schätze Ihr Land, aber meine Liebe gehört Deutschland! Sie sind jung, und wenn Sie drüben ankommen, haben Sie mich vergessen! Sie haben in den Staaten sehr schöne Frauen — nehmen Sie eine davon, und wir

beide, Charly, wir bleiben gute Freunde, nicht wahr?“

Und das war die zweite Chance, die sich Junge Hferloh geboten und die sie lächelnd ausgeschlagen hatte.

Als Suse Hferloh, die ein Jahr jünger, aber um zehn moderner als ihre Schwester war, erfuhr, was sich begeben hatte, griff sie sich an die Stirne. „Junge, das ist mir bei Gott zu hoch! Wie kann man nur? Wartest du auf einen japanischen Prinzen oder einen Maharadscha? Ich hätte natürlich erstens glatt den Filmvertrag unterschrieben und zweitens wahrscheinlich Charly West geheiratet ... wenn er ein netter Junge ist, natürlich ... sonst allerdings nicht ... mir soll so etwas passieren ...“

Kurze Zeit nachher fragte Hferloh seine Tochter Suse nach ihren Plänen; von seiner Tochter Suse wußte er, daß sie nur für Sport Interesse habe; da war nichts zu wollen! Junge aber hatte seinen Kopf, hatte Interesse und Liebe für seine Pläne, überraschend viel Begabung für Chemie, Technologie, Industrie, für das Werk ... er sprach ganz offen zu ihr.

„Ich lasse dir natürlich vollkommen freie Hand, Kind!“ hatte er ihr gesagt. „Ich habe, Gott sei Dank, Geld genug, um euch beiden etwas bieten zu können, aber, ehrlich gesagt, es wäre mir doch etwas schmerzhaft, wenn ich auch mit dir für alle Zeiten nur über Tennis, Schwimmen, Reforme und so weiter sprechen könnte! Sport ist natürlich wunderbar, notwendig, sicherlich, aber nur Sport! nun, ich habe da so meine eigene Auffassung!“

„Ich glaube, mir geht es ebenso, Papa!“

„Weißt du, Mädel, die Zeiten sind unerhördlich schwer! Deutschland braucht Männer

und Frauen, die aufbauen helfen! Pflichtbewußtsein haben und Opferfreudigkeit! Du liebst unser Vaterland wie ich, das weiß ich ... es wäre schön, wunderbar, mein Kind, wenn ich dich an meiner Seite hätte! Ich habe viele Pläne, man kann sagen, außerordentlich wichtige Pläne, und du hast Ideen, Verstand ... ja, ja, du mußt nicht erröten, ich habe dich im Labor beobachtet ... du hast eine Spürnase, du weißt, worauf es ankommt, und“, Georg Heinrich Hferloh stand auf und trat ganz nahe an seine Tochter heran, „und ich dachte mir, daß du deinen Chemie-Doktor bauen und bei mir bleiben solltest ... solange du eben willst und es dir Freude macht! Am liebsten wäre mir für immer, aber“, er lächelte, „es ist denn doch anzunehmen, daß ein anderer Charly mehr Chancen haben wird!“

Junge Hferloh errötete wieder. „Daran denke ich wirklich nicht, Papa! Aber mit dir arbeiten will ich furchtbar gerne, das wird sein!“ Sie reichte ihm die Hand. „Abgemacht! Wir wollen sehen, ob wir Deutschland nicht dienen können ... dienen und helfen, so gut es geht!“

Und das war die dritte Chance, die sich Junge Hferloh geboten; die hatte sie nicht ausgeschlagen, und nun hatte sie mit fünf- undzwanzig Jahren ihre zwei Doktor gebaut, war der verlässlichste Mitarbeiter ihres Vaters und eine der wertvollsten Stützen der „Chemisch-Technischen Werke Georg Heinrich Hferloh“.

Sie streifte den weißen Mantel ab, reinigte sich die Hände, verschloß ihre Aufzeichnungen in dem verenkbarren Wandtresor des Labors, schaltete die Alarmanlage und die Infrarotwellenkontrolle ein, löschte das Licht, versperrte die Türe und ging in das Arbeitszimmer ihres Vaters, das am gleichen Klur lag.

Als sie eintrat, stand Hferloh auf, streckte ihr die Hand entgegen und setzte sich erst, als sie Platz genommen hatte.

Georg Heinrich Hferloh war zweiundfünfzig Jahre alt; er hatte das kahne, scharf profilierte, bartlose Gesicht eines Seeoffiziers, aber man konnte ihn auch gerne und leicht für einen bedeutenden Schauspieler, Charakterdarsteller halten.

Die Nase war leicht gebogen, Mund und Kinn kräftig herausgearbeitet, entschlossen, die Augen grau, und wie er so da stand, der Blick mehr in die Weite als in die Nähe gerichtet, gleich er wahrhaftig dem Kapitän eines Schlachtschiffes, der, auf der Kommandobrücke hoch ausgerichtet, eben den Stander „Man an den Feind!“ gesetzt hatte!

Und tatsächlich hatte Hferloh auf der Flotte gedient, im Stabe des von ihm vergrößerten Admirals Scheer gestanden, und der Tag von Skagerrak war es, der ihm immer, auch in den schlimmsten Tagen, die über Deutschland hinweggebräut, Mut und Glauben gab, ihn immer aufrichtete, wenn die Arbeit nicht vorwärts ging oder das geliebte Vaterland wieder in Gefahr war!

Unerträglich und ungeschlagen wie Scheers herrliche Hochseeflotte war sein Glaube an Deutschland, und neben dem Wunsch, seine Kinder glücklich zu sehen, hatte er nur den einen: Deutschland wieder zu sehen in Glanz und Herrlichkeit!

Er dachte dabei nicht unbedingt an Krieg; er hatte die Zuversicht, daß es Deutschland möglich sein müsse, im friedlichen Wettbewerb, Kraft seiner Leistungen, sich an die Spitze der Nationen zu setzen! Er glaubte, daß es, geachtet, geehrt — und vielleicht auch ein wenig gefürchtet, in naher Zukunft berufen sei, das Schicksal der weißen Rasse, oder doch das Europas, entscheidend zu gestalten!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 26. Mai 1936

Ein schöner Anfangserfolg

Die Kunst-Ausstellung des Ortsverbandes Calw der NS-Kulturgemeinde in der Calwer Stadt, Turnhalle am Brühl ist von Samstag mittag bis Sonntag abend von über 300 Besuchern besichtigt worden. Das ist ein vielversprechender Anfangserfolg! Es ist zu hoffen, daß innerhalb der nächsten vierzehn Tage noch viele Kunstfreunde und vor allem auch alle die Volksgenossen, welche dies erit werden wollen, die wertvolle Schau besichtigen. Vermißt werden weiterhin noch die Gäste aus den Gemeinden des Kreises, denn die Ausstellung ist nicht allein für die Kreisstadt gedacht, sondern soll gerade auch draußen im Kreis das ihr gebührende Interesse finden. Nicht zuletzt wäre für Schulen ein Besuch sehr lohnend!

Die nächste Führung durch die Ausstellung findet am morgigen Mittwoch nachmittags 5.30 Uhr statt.

Teer-Tankwagen in Flammen

Auf der Straße Sta m m b e i m - D e k e n p f r o n n geriet gestern mittag oberhalb des Haselbacher-Hof (Marktung Gütlingen) ein dort bei Straßentürensarbeiten verwendeter 2500 Liter fassender Teer-Tankwagen der Straßenbauverwaltung in Brand. Der brennende Wagen wurde von den Arbeitern mit großer Geistesgegenwart vermittels einer Zugmaschine aus dem Staatswald heraus auf freie Strecke gebracht, und der durch Ueberfüllen des Wagens entstandene Brand nach Herausreißen des Deckels unter dem Kessel mit Schotter, Splitt u. a. m. erstickt. Die 12.40 Uhr alarmierte Calwer Wechelinie fand bei ihrem Eintreffen das Feuer bereits gelöscht. Hätten sich die Arbeiter nicht so entschlossen und mit solcher Umsicht an die Vörschicht gemacht, wäre es bei der Nähe des Waldbestandes und der gewaltigen Menge des überaus gefährlichen Brandstoffes wohl kaum ohne größeren Schaden abgegangen.

Gauverammlung der Schwarzwaldmiker

Am Sonntag mittag hielten die Miker des Calwer Waldes ihre Jahresversammlung im großen Saal des Bad. Hofes ab, die aus dem ganzen Bezirk gut besucht war. Zur großen Freude der alten stellte sich eine stattliche Anzahl junger Miker ein, so daß für Nachwuchs keine Sorge besteht. Unter der umsichtigen Leitung des Vorstandes G e h r i n g gestaltete sich der Nachmittag recht anregend, und so gingen nicht nur die jungen, sondern auch die älteren und alten Miker recht befricbtigt nach Hause.

Nach den Ausführungen des Landesvorsitzenden Oberlehrer K e n t s c h l e r - S t u t t g a r t, der selbst ein Kind des Calwer Waldes ist, über die Forderungen des Staates an die Miker und die Wünsche derselben an den Staat, ferner über die interessanten Forschungen Dr. Brandts über die Keimfähigkeit der Pollen und die Obstbaumfruchtbarkeit durch die Bienen sprachen zwei bewanderte Miker, Hauptl. W e n e r - C a l w und Hauptl. F e g e r t - M a r t i n s m o o s, über die Schwarzwaldmiker. Leider fehlt hier der Platz, um die vielen, lehrreichen Anregungen der Redner, die in ihrer Einfachheit dem Miker nicht oft genug gesagt werden können, in ausführ-

licher Weise aufzuzählen. Während Hauptl. Fegert in klarer, oft stichwortartiger Weise die Jahresarbeit des Mikers behandelte und dabei nicht nur den großen Praktiker, sondern auch den großen Bienenfreund verriet, verbreitete sich Hauptl. Werner mehr über die Veredelung der Biene selbst durch sorgfältige Auswahl und Zucht der leistungsfähigsten Rasse. Zu diesem Zweck hat die Bezirksfachgruppe im Stammheimer Staatswald durch weitgehendes Entgegenkommen des Forstamts eine Belegstelle schaffen können und einen Edelbrüderich vom Stamme „Nigra“ bereits dort aufgestellt.

Die Redner fanden aufmerksame, dankbare Zuhörer. So wichtig die vielen Anregungen für einen rechten Bienenzuchtbetrieb waren, es klang doch immer wieder durch, daß der Miker selbst, bzw. seine Liebe zur Sache das Wichtigste in der Mikererei ist. Hineingestellt war die Tagung in den Rahmen der Leistungssteigerung auf allen Gebieten des Reichsnährstandes. Auch in den Erzeugnissen der Bienenzucht müssen wir uns unabhängig vom Ausland machen, was wir erreichen können durch Begrüßung des Völkerverstandes und sorgfältigste Zucht.

Der Tagungsleiter konnte neben den Vorsitzenden und Vertretern der benachbarten Ortsfachgruppen Unterreichenbach, Nagold, Altensteig und Böblingen, dem Bezirksbauernführer Hanselmann und einigen Obstzüchtern auch noch Regierungsassessor Dr. H a i l e r als Vertreter des

Oberamts begrüßen, ein Zeichen dafür, daß auf Seiten der Regierung die Wichtigkeit der Bienenzucht für unsere Volkswirtschaft gewürdigt wird. Möge die Saat der lehrreichen Anregungen aufgehen und gute Früchte tragen, möge der Himmel seinen reichen Segen dazu geben und die Miker selbst den schönen Spruch zu Herzen nehmen: Tätig, tapfer, treu — stets wie die Biene sei!

Besprechung zwischen Betriebsführern und Hitler-Jugend

Auf heute abend 8.30 Uhr sind die Betriebsführer und Handwerksmeister von der HJ-Führung und DAF-Jugendwaltung zu einer gemeinsamen Besprechung der Freizeittage für die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen ins Hotel „Baldhorn“ eingeladen. Jeder Betriebsführer und Handwerksmeister hat das größte Interesse daran, daß sein Lehrling oder Jungarbeiter während der ihm gewährten Urlaubszeit nicht verbummelt, sondern eine vernünftige Erholung genießt.

Die vorzügliche Einrichtung der 14tägigen Freizeittage der Hitlerjugend bietet hierfür die allerbeste Gewähr. Hier findet der Lehrling und Jungarbeiter in der fröhlichen Gemeinschaft der Kameraden nicht nur die systematisch aufgebaute Erholung bei Spiel, reichen Sportmöglichkeiten (Schwimmen, Leichtathletik, Schießen, Fuß-, Handball usw.) und ausreichenden Ruhezeiten, sondern auch

Verpflichtung der Luftschuhhauswarte

In Calw begann gestern die Verpflichtung der Amtsträger des NSB.

Im Georgenäumssaal in Calw fand gestern abend die Verpflichtung der Luftschuhhauswarte des Reviers I statt. Wenn in nächster Zeit die Warte aller vier Luftschuhreviere der Stadt vereidigt sein werden, sind in sämtlichen 40 Gemeinden des Kreises die Amtsträger des NSB bestimmt. Damit steht dann in unserem Bezirk die Organisation des zivilen Luftschutzes, dessen Aufgabe den Selbstschutz der Zivilbevölkerung sowie die Erhaltung wertvollen Volksgutes im Kriegsfall umfaßt. Als Polizeivormann verweist Bürgermeister G ö h n e r eingangs die zur Verpflichtung angetretenen Luftschuhhauswarte und -wartinnen auf die nationale Notwendigkeit des Luftschutzes und den Ernst der Aufgabe wie die Verantwortung seiner Amtsträger hin. Künftige Kriege werden nicht mehr allein von den Waffentragern, sondern von Volk zu Volk geführt werden. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau hat deshalb die Pflicht, schon im Frieden den Selbstschutz des Volkes gegen das gefährlichste Kampfmittel, die Luftwaffe, vorzubereiten.

Der Kreisführer des NSB, P g. R i d e r e r sprach anschließend über die Organisation des zivilen Luftschutzes, welche der Wehrmacht untergeordnet ist, sowie über Stellung und Pflichten seiner Amtsträger. Die letzteren sind Soldaten der Heimat, während für die Amtsträgerinnen die Luftschuharbeit die Wehrpflicht der Frau bedeutet. Ebenso wie man vom Frontsoldaten erwartet, daß er die Heimat mit Leib und Leben schützt, ist dies Pflicht des Heimatvolkes. Reichsminister Göring hat es klar ausgesprochen: Der Kämpfer im Luftschutz hat genau soviel Ehre

wie der Frontsoldat! In den Reihen des NSB herrscht soldatischer Geist; eine Fahnenflucht gibt es in dieser vaterländischen Organisation der Landesverteidigung nicht!

Der Amtsträger im Luftschutz erhält durch Schulung eine feilsche und materielle Vorbereitung. Er lernt, daß es grundfalsch ist, sich im Augenblick der Gefahr in Sicherheit zu bringen; er bleibt vielmehr, zur Verteidigung gerüstet, auf seinem Posten — im Kriegsfall besitzt er Hilfswaffen — und schützt Menschenleben und Volksgut vor der Vernichtung. Der Selbstschutz muß schon in Zeiten des Friedens durch Aufklärungsarbeit wie durch geeignete praktische Maßnahmen vorbereitet werden. In unserem Bezirk, der im Ernstfall im feindlichen Anfluggebiet liegen würde, muß vor allem die Brandbekämpfung organisiert sein. Hinzu tritt die Vorjorge für einwärts, splitter- und gasichere Räume für Kinder und Alte in den Häusern, das Entrümpeln der Dachböden u. a. m. Wird der Luftschutz ausgerufen, muß alles zur Verteidigung bereit stehen! — Der Kreisführer berührte zum Schluß Fragen der Mitgliedschaft und der Mitgliederwerbung für den NSB und dankte den Amtsträgern für ihre Unterstützung bei der letzten Sammelaktion.

Alsdann nahm Bürgermeister G ö h n e r in seiner Eigenschaft als Polizeivormann die Verpflichtung der Luftschuhhauswarte und -wartinnen vor, nachdem er ihnen zuvor von den für sie bedeutsamen Bestimmungen des Reichsluftschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 Kenntnis gegeben hatte.

Schwarzes Brett

Verietamtlich, Nachdruck verboten.
Calw, den 26. Mai 1936

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

DAF, Reichsbetriebsgemeinsch. 17 Handel: Der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter, Donnerstag, 28. Mai, abends 8 Uhr Dienststellenappell im Nebenzimmer des „Bad. Hof“ in Calw. Erscheinen sämtlicher Amtswalter ist Pflicht.

NS-Frauenchaft — Jugendgruppe Calw, Stadt 8 Uhr schon 7.45 Uhr heute Dienstag abend im „Bad. Hof“! Erscheinen Pflicht!

HJ, JV, BdM, JM.

HJ, Unterbann II/126, Stärkemeldung und Tätigkeitsbericht Mai sind bis spätestens 29. d. M. s. vorzulegen. Bezüglich der Erstellung einer richtigen Stärkemeldung wird auf den neuen Gebietsbefehl 9/36 vom 20. 5. (Organisationsabteilung) verwiesen. Die Gefolgschaftsführer sehen sich, soweit nicht schon geschehen, sofort mit dem Fähnleinführer zur gemeinsamen Erhebung der verlangten Standortzahlen ins Benehmen.

HJ, Unterbann II/126, Am Himmelfahrtstag blieb ein Brotbeutel im Haus der Jungarbeiter liegen. Abzuholen auf der Unterbanndienststelle.

DJ, Stamm II/126, Die Fähnleinführer und weiter Befohlenen Kameraden haben an dem Führerlager des Jungbannes in Sulz teilzunehmen.

BdM, Gruppe VI/126, Alle Mädel, die an der Pfingstfahrt teilnehmen, kommen heute abend 8 Uhr ins Haus der Jugend. Papier und Bleistift, sowie RM. 2.50 für Fahrt und Uebernachten mitbringen!

Seine geistige und weltanschauliche Erziehung im Sinne des nationalsozialistischen Prinzips der Auerziehung von Leistungswillen und des Strebens nach der Entwicklung zur einseitigen Persönlichkeit.

An diesen Fragen ist wohl jeder Betriebsführer und Handwerksmeister stark interessiert, so daß man erwarten darf, daß der ergangenen Einladung zur Besprechung der Jungarbeiter-Freizeit zahlreich entsprochen wird. Das Ziel von HJ, Betriebsführern und Handwerksmeistern ist ja dasselbe: Eine geistig und körperlich gesunde, leistungsstarke Generation heranzubilden.

Auszeichnung für bäuerliche Tüchtigkeit

Auf der Gärtnerschau (Silofutter) der Landesbauernschaft Württemberg in Leutkirch ist Jungbauer Martin Kirn von Hornberg ein 1. Preis zuerkannt worden.

Dreimal um das Dorf laufen

und nicht an den Fingern zählen — das sollte, nach dem Glauben unserer Väter, vor Zahnschmerzen schützen. Wenn wir auch darüber lächeln, gang frei von Aberglauben sind viele unter uns auch heute noch nicht. Oder grenzt es nicht an Aberglauben, wenn man meint, Gurgeln mit einfachem Calwasser genüge, um die Zähne gesund zu erhalten? Nein — dazu gehört regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont! Wirklich gesund können die Zähne nur bleiben, wenn sie jeden Abend und Morgen mit einer guten Zahnbürste und Chlorodont gereinigt werden!

Die Ferien auf dem Land

Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSB.

Im Christmishof

Steppe kommt auf den Grothenhof, einen schönen, stattlichen Erbhof, nicht etwa seiner Größe wegen so benannt, sondern weil der Besitzer Grothe heißt. „Johann Christian Grothe“ steht über dem runden, bogigen Hoftor dieses alten Erbhofes. Es sind nette, freundliche Bauernleute. Die noch junge Erbhofsbauerin ist eine grundgütige Frau mit einem gutmütigen, runden Gesicht und warmen, freundlichen Augen, zu der Steppe auf den ersten Blick gleich ein ungeheures Vertrauen faßt. „Herzlich willkommen, mein Jungel!“ sagt sie freundlich und führt ihn in eine schöne, behagliche Wohnstube. Da steht schon ein Kaffeetisch für den kleinen Gast gedeckt. Die Kaffeekanne steht unter einer bunten Wollhaube und ein riesiger Napfuchen, so einer, wie ihn Steppe in der Stadt zuweilen hinter den hellen Scheiben der Bäckerläden bewundert hatte, prangt mitten auf dem Tisch. Die junge Bäuerin schenkt ihm Kaffee ein und läbelt, unaufhörlich zum Zulang ansetzenden, große Stücke von diesem rosinengespickten Napfuchen herunter.

„Wie gut gefällt es ihm hier! Nachdem er sich ausgiebig gestärkt und auch das kleine Giebelzimmerchen besichtigt hat, in dem er nun schlafen wird, geht die Erbhofsbauerin mit Steppe in den Garten, der

gleich hinter dem Hause liegt. Es ist ein großer, schöner Garten mit vielen schattigen alten Obstbäumen, durch einen grüngetriebenen Lattenzaun von der Straße getrennt. Seitlich liegen sorgsam gepflegte Gemüserabatten und buschbaumgesäumte Blumenbeete sowie eine kleine, luftige, grünberante Sommerlaube mit einem Rundbeet hochstengliger Rosen davor.



Ein kleiner, pausbäckiger Bub läßt mit lautem Hott-Pott seine hölzernen Schimmeln über den Gartenweg traben. Aber als er die Mutter kommen sieht, läßt er die Schimmeln im Stich und kommt mit seinen kurzen, strammen Beinchen, was halbe, was kannste, und unter einem fröhlichen Getöse angetrudelt.

Auf der kleinen Bank, im Schatten der grünbewachsenen Laube, sitzt ein altes verwitwetes Mütterchen mit einem Strickstrumpf in den fleißigen Händen. Schloßweiß ist das Haar über dem verwitterten und verwitweten Altfröngesichtchen. Wie ein Willensstief hat sich die Stirn gefaltet, aber die Augen, die Steppe hinter blanken Brillengläsern freundlich zunicke, haben noch die klare, belle Bläue der Jugend.

Das ist die alte Oma Grothe. Sie hat sich müde geplagt auf dem großen Erbhofe und jetzt wollen die alten Knochen nicht mehr, aber die zerschafften alten Hände müssen sich noch immer unermüdet regen.

„Heil Hitler!“ grüßt Steppe stramm. „Heil Hitler, mein Jung!“ gibt die alte Frau freundlich zurück.

„Ja, Oma, nun ist er da und nun haben wir zu unseren beiden noch ein drittes Kind, noch ein mehr, was du unter deine großmütterlichen Fittiche nehmen kannst!“ sagt die junge Bäuerin und lächelt ein wenig: „Stephan heißt er — aber daheim hat man ihn immer Steppe gerufen!“

„Steppe?“

„Wie alt bist du denn?“

„Neun Jahre und im Dezember werde werde ich zehn!“ gibt Steppe zur Antwort.

„Oh, noch ein bißchen miesepetrig für dein Alter!“ meinte Oma Grothe. „Heide ist acht und...“ „Ja, wo steckt denn das Mädel schon wieder!“ unterbricht die junge Bäuerin.

„Heide, Heide!“

Von irgendwoher kommt Antwort und dann pendeln aus lustiger Höhe zwei braune Beinchen, die in Sandalen und roten Söckchen hängen. Das zu diesen rotbestrumpften Beinchen gehörende Oberbleib bleibt eintrwelen noch im grünen Laubversteck des tieferabhängenden Blätterdach eines alten, krümmenden Apfelbaumes verborgen.

„Aber, Heide, Herrgott, Mädel, mußt du denn immer in den Bäumen herumturnen!“ tabelt die Mutter.

Gleich darauf kommt Heide vollends zum Vorschein — rund und rosig, ein strammes, pausbäckiges Bauernmädchen mit flachblonden Hängeböckchen.

„So, nun komm, Heide, und sag deinem neuen Spielgefährten mal schön guten Tag. Und nun verträgt euch gut, Kinder! Heide, und du könntest dem kleinen Jungen, Steppe heißt er, mal alles so ein bißchen zeigen. Ich habe noch zu tun!“

Willig kam Heide der Aufforderung nach. Der Bann war schnell gebrochen und die erste Scheu überwunden.

„Heißt du eigentlich Steppe?“ forschte Heide nach einer kleinen Pause.

„Nein, eigentlich Stephan, aber sie haben mich alle Steppe gerufen!“

„Nomisch, ich heiße Adelheid, und Heide wird zu mir gesagt!“

„Uebrigens, wenn du Stachelbeeren magst, du kannst essen, so viel du willst. Die Büsche hängen so stoppevoll; aber kein Wasser darauf trinken, sonst wirst du krank und mußt sterben.“

„Die Birnen sind auch schon reif! Diese da,“ Heide zeigt auf einen alten, großen Birnbaum, „die sind sehr saftig.“ Auch den alten, krummgenackelten Orangensteiner, zwischen dessen dichtem Laubversteck oben in der Altgabelung ein lustiger Eich gezimmet war, muß Steppe bewundern. „Wenn du mal mit raufkommen willst, das Brett ist lang genug, daß auch gut zwei drauf sitzen können!“ „Ja, ist das sein, da oben in den Zweigen zu sitzen. Der Baum steht dicht am Zaun, unten gehen die Leute vorüber und sehen Steppe und Heide nicht.“

Durch Garten und Hof, durch Scheune und Stall führt die kleine Heide den neuen Hausgenossen. Das große Viehhaus gleich neben der Scheune steht jetzt leer. Die Gespanne sind im Heu und die Kühe auf der Weide. Aber Steppe interessiert sich für die Namentafeln, die über den Stallbarrn angebracht sind. „Haben denn Kühe auch Namen?“ fragt er verwundert.

„Et freilich!“ erklärt Heide wichtig, „da stes nur, und unsere Gasse, die Wagd, die kennt jede einzelne Milchkuh und weiß, wieviel Liter Milch sie gibt. Dies mal, hier steht die Blä, da die Liese, die Lotte und Erine und Regine und Lore und Fix und Mörchen und Schede.“

„Ist keine Heide dabei?“ erkundigt sich Steppe.

Fortsetzung folgt.

Vom Turnverein Calw

Nach Wochen anstrengter Arbeit in der Halle und auf dem Turnplatz brachte die Wanderung am Himmelfahrtstage, die über Schömberg nach Böfen ging, willkommene Abwechslung in die Reihen der Turner und Turnerinnen. Der Dauerregen konnte der Stimmung in der Truppe nichts anhaben und mit Gesang zog die stattliche Turnerschar durch Böfen zur dortigen vorbildlich eingerichteten Turnhalle, wo sich alsdann mit den weiter erschienenen Turnvereinen ein frohes Treiben abwickelte. Der Gastverein bot Darbietungen eines gut geschulten Streichorchesters und Vorführungen der Freilübungen zum Kreisturnfest wechselten mit einem Spielchen auf dem grünen Rasen ab. — Frohgemut wurde die Heimreise mit Auto angetreten; einige Unentwegte ließen es sich nicht nehmen, den Ausflug ab Altbürg noch weiter auszubehnen.

Am „Tag der Leichtathletik“ konnte der Turnverein vorzüglich abschneiden. Bei dem Stadtlauflauf holte sich die 1. Mannschaft trotz Abwesenheit einiger guter Läufer den verdienten Sieg mit der Bestzeit von 9,28 Minuten. Eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Die 2. Mannschaft, die lange Zeit mit großem Vorsprung führte, hatte insofern Pech, als ein Läufer unglücklich stürzte; dennoch belegte sie unter 10 Mannschaften einen ehrenvollen 6. Platz.

Ungeachtet der an die Turner morgens gestellten Anforderungen gelangte nachmittags der Leichtathletikmannschaftskampf gegen den Turnverein Pforzheim von 1884 zur Durchführung, der zu Gunsten der Goldstädter mit dem Ergebnis von 10733:9850,6 Punkte endete. Die Veranstaltung nahm in allen Teilen einen schönen Verlauf. Eingeleitet wurde sie durch ein anziehendes Faustballspiel zwischen Calw I und II. Ergebnis 40:40 Punkte. Bei den nachfolgenden Wettkämpfen kamen die zahlreichen Zuschauer in den Genuss großartiger Leistungen von den Vertretern beider Vereine. Den Höhepunkt bildeten die verschiedenen Läufe, die auf den musterhaft angelegten Laufbahnen glatt und ohne Zwischenfall abgewickelt werden konnten. Die Turner durften für ihre Darbietungen viel Beifall entgegennehmen. Über die Einzelergebnisse gibt die Siegerliste Aufschluß.

Und nun geht die Arbeit im Turnverein Calw in unvermindertem Maße weiter; es gilt für die Leichtathletikvereine, für einen Mannschaftskampf in Freudenstadt und nicht zuletzt für das große Kreisturnfest in Calw gerüstet zu sein.

Einzelergebnisse

vom Leichtathletischen Mannschaftskampf
 Kugelstoßen: 1. Sparr, Pforzh. 13,78 Meter, 2. Hengler, Calw 11,90, 3. Koller, Calw 11,30, 4. Ganger, Pforzh. 10,80, 5. Hiller, Pforzh. 10,75, 6. Epple, Calw 10,20 Meter.

Hochsprung: 1. Sparr, Pforzh. 1,65 m, 2. Hiller, Pforzh. 1,60, 3. Ganger, Pforzh. 1,55, 4. Feucht, Calw 1,45, 5. Buch, Calw 1,45, 6. Epple, Calw 1,45 m.

100 Meter-Lauf: 1. Sparr, Pforzh. 11¹/₂ Sek., 2. Eiseler, Calw 11¹/₂, 3. Seeger, Calw 12 Sek., 4. Roudelka, Pforzh. 12¹/₁₀, 5. Huber, Pforzh. 12,2, 6. Klingler, Calw 12¹/₁₀.
3000 Meter-Lauf: 1. Moser, Pforzh. 10,30 Min., 2. Franck, Calw 11,20, 3. Braun, Pforzh. 11,21, 4. Gann, Calw 11,40 Min.

Weitsprung: 1. Eiseler, Calw 6,34 m, 2. Sparr, Pforzh. 6,04, 3. Ganger, Pforzh. 6,00, 4. Hiller, Pforzh. 5,94, 5. Roudelka, Pforzh. 5,86, 6. Scheurenbrand, Pforzh. 5,67, 7. Feucht, Calw 5,63, 8. Seeger, Calw 5,60, 9. Klein, Calw 5,27 Meter.

800 Meter-Lauf: 1. Bothner, Pforzh. 2,11,2 Min., 2. Weber, W., Calw 2,16 Min., 3. Roudelka, Pforzh. 2,25 Min., 4. Sauer, W., Calw 2,27 Min.

400 Meter-Lauf: 1. Eiseler, Calw 54,2 Sek., 2. Frey, Pforzh. 58 Sek., 3. Mohr, Pforzh. 59,1 Sek., 4. Schatz, W., Calw 64,1 Sek.
Diskus: 1. Sparr, Pforzh. 33,62 Meter, 2. Koller, Calw 30,72, 3. Ganger, Pforzh. 29,57, 4. Hengler, Calw 26,40, 5. Epple, Calw 25,48, 6. Schmid, Calw 25,25 Meter.

4x100 Meter-Staffel: Turnverein Calw 49,2 Sek., Tu. Pforzh. v. 1884 49,2 Sek.

Dynp-Staffel: Turnverein Calw 4,24,5 Min., Tu. Pforzheim 4,25,1 Min.

Mutterschulung in Bad Teinach

Zur Erhaltung unsres Volksstandes ist ein stärkerer Volksnachwuchs dringend nötig. Dazu gehört aber nicht nur eine höhere Geburtenziffer, sondern auch eine Gesunderhaltung der geborenen Kinder. Jedes Mädchen und jede junge Frau kann es daher nur dankbar begrüßen, wenn ihr von berufener Seite Anleitung zu richtiger Kleinkinderpflege gegeben wird. In Bad Teinach hatten sich deshalb 22 Mädchen und Frauen, eine gewiß beachtenswerte Zahl für den nur 500 Einwohner zählenden Ort, zu einem Kurse für Säuglingspflege gemeldet, der auf Veranlassung der NS-Frauenenschaft und ihrer Leiterin, Frau E. Lehmann, vom Reichsmütterdienst in der Zeit vom 4.—16. Mai abgehalten wurde. Die Leiterin des Kurses, Schwester Eugenie Geyer, verstand es von der ersten Stunde an, durch ihre selbstsichere und freundliche Art die Kursteilnehmerinnen für sich und ihren Unterricht zu gewinnen.

An Hand reichen Bildmaterials, an praktischen Übungen in Pflege und Ernährung des kleinen Kindes wurden die Teilnehmerinnen über alle wichtigen Fragen verbundenen Muttertums belehrt. Ein Abend war einem Richtbildervortrag von Oberlehrer Rehm über Rasse, Vererbung und Altersaufbau des Volkes gewidmet. Bei der Schlussfeier im Café Rostschücher, genützt durch Humor und Lied, war auch die Kreisfrauen-

schaftsleiterin, Frau Widmaier aus Calw, anwesend. Neben ihren Ausführungen über die Aufgabe der Frau als Mutter im Dritten Reich sei noch der Dank erwähnt, der der Kursleiterin Schwester Geyer für ihre treue Arbeit allseitig gezollt wurde. Für den Herbst ist ein Erziehungs- und Bapfelkurs in Aussicht genommen.

Brief aus Ofelsheim

Vergangene Woche hielt Hauptl. Fischer vor der Ortsbauernschaft einen durch Lichtbilder wertvoll bereicherten Vortrag über den Kartoffelkäfer. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die zahlreich erschienenen Kartoffelpflanzer den Ausführungen. Ortsbauernführer Wilhelm Fenschel forderte in seinem Schlusswort die Anwesenden auf, mit aller Sorgfalt auf das Auftreten des verheerenden Schädlings zu achten, um unabsehbaren Schaden für unsere gesamte Wirtschaft zu verhüten. — Am Himmelfahrtstage folgte die Ortsgruppe der NS-Frauenenschaft der Einladung der Ortsgruppe Gchingen zum Besuch ihrer Muttertag-Veranstaltung, die umständehalber auf diesen Tag verlegt werden mußte. Die hies. Ortsgruppe der NS-Frauenenschaft erkrankte am Muttertag die älteren Frauen durch eine praktische Gabe. — Die Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1913 u. 1916 stellten sich vergangene Woche zur Musterung in Gchingen. Im schön geschmückten Retruenwagen fuhr sie nach Gchingen und kehrten frohgemut mit ihren flatternden Bändern, stolz über das erhaltene Tauglichkeitszeugnis, in den Heimort zurück, wo der festliche Tag noch in ausgiebiger Weise gefeiert wurde.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtige Bitterung für Dienstag und Mittwoch: Schwache Winde, vorwiegend heiter, tagsüber warm, trocken.

Schömberg, 25. Mai. Die hiesige Schulfilmgemeinde, zu der Jgelsloch, Schwarzenberg, Oberlengenhardt, Mairsbach und Langenbrand gehören, bekam durch die Bezirks-Vichtbildstelle Neuenbürg ein Schmalfilmgerät.

Neuenbürg, 25. Mai. Forstmeister Uhl, der eine Reihe von Jahren das hies. Forstamt verwaltete, wird in den nächsten Tagen Neuenbürg verlassen, um in Bebenhausen die Forstmeisterstelle des dortigen Forstamtes zu übernehmen.

Birkesfeld, 24. Mai. Ein siebenjähriges Mädchen wurde beim Hindenburgplatz von einem Personenauto, welches die Adolfs-Hiller-Straße her gefahren kam, erfaßt und mit Wucht zu Boden geschleudert, so daß es schwere Verletzungen am Kopf und Schürfwunden am ganzen Körper davontrug. Das von der Schule kommende Mädchen lief direkt in die Fahrbahn hinein.

Pforzheim, 25. Mai. Gestern vormittag wurde die Kriegsopferfriedung am Springer Pfad — Tannhoferweg eingeweiht. — Das ehemalige Reserve-Infanterie-Regiment 110 hielt hier am Samstag und Sonntag ein größeres Kameradentreffen in schlichtem Rahmen ab, zu welchem auch Reichsstatthalter Wagner als ehemal. Angehöriger des Regiments erschienen war. — (F u t e n d a n t Franz Otto.) Wie wir erfahren, ist mit der künftigen Leitung des Stadttheaters Spielleiter Franz Otto betraut worden. Unter seiner Leitung werden auch die Krähenespiele wieder aufgenommen werden.

Magold, 23. Mai. Der in den 60er Jahren stehende, am Gehen etwas behinderte schwerhörige Gündringer Vote Schwieler wurde auf dem Volk-Hüter-Platz von einem Kraftwagen angefahren. Er trug einen rechtsseitigen Unterschenkelbruch davon.

Neberberg, 23. Mai. Die Wirt. Landesbauernschaft hielt hier einen aufbesuchten 3-tägigen Kurs ab. Die Lehrerin, Fr. Schneider, unterrichtete die Teilnehmerinnen in rentabler Hühnerzucht, richtigem Melken (Muldorfer Art) sowie Haus- und Gartenarbeit.

Aus Baden. Ein 15jähriger Hirtenjunge machte sich in der Scheune eines Gasthauses in der Nähe des Feldsee (Feldberg) an einem dort aufgestellten Personenauto zu schaffen. Pöblich löste sich die Bremse, wodurch das Auto in Gang gesetzt wurde. Der Junge wollte den Wagen anhalten und wurde dabei gegen die Tür der Scheune gedrückt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zuständigkeit des Wirtschaftsministers auf dem Gebiet der Landwirtschaftsverwaltung

Im Zuge der Vereinheitlichung der Landwirtschaftsverwaltungen in sämtlichen deutschen Ländern hat gemäß einer Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft das Wirt. Staatsministerium eine Verordnung über die Zuständigkeit des Wirtschaftsministers auf dem Gebiet der Landwirtschaftsverwaltung erlassen. Danach werden dem Wirtschaftsminister eine Anzahl von Aufgaben übertragen, die in Württemberg bisher anderen Ministerien oblagen, im Reich aber beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft vereinigt sind, nämlich Wasserverwaltung, Unwetter- und Katastrophenschäden, sowie die Verwaltung der Staatsdomänen, der staatlichen Fischerei und Moortverwaltung. Die bisherige Zuständigkeit der nachgeordneten Behörden auf diesen Gebieten (Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung, Bauabteilung des Finanzministeriums, Forstdirektion, Staatsrentämter) bleibt bestehen. Für die Geschäfte der Landwirtschaftsverwaltung ist im Wirtschaftsministerium eine eigene Abteilung gebildet worden. In diese Abteilung wird die Zentralstelle für die Landwirtschaft, die aufgelöst wird, in ihrem bisherigen Aufgabengebiet übernommen, mit Ausnahme des dem Kultministerium unterstehenden landwirtschaftlichen Schulwesens.

Für Reise und Wandern

- Knickerbockerhosen** 5,90, 6,30, 6,90, 7,60, 8,20, 8,40, 9,00, 10,00, 10,50, 11,00, 12,—
- Sportkleidung** 1,35, 1,50, 1,60, 1,90, 2,30, 2,50, 3,00, 3,50
- Sommerkleidung** 4,00, 6,00, 8,00, 10,00
- Ausgehosen** 7,70, 8,20, 8,50, 9,30, 10,50, 10,60, 11,00
- Breecheshosen** 6,80, 7,50, 9,00, 9,60, 9,90, 11,70
- die bequemen Tirolerkittel** für Herren 5,50, 7,50, 8,10, 8,60, 8,70, 11,10, 12,80, 13,40
 „ Knaben je nach Größe 2,40 bis 8,00
- Kleiderwesten** in verschiedenen Farben für Herren 10,50, 10,90, 12,20
 „ Knaben je nach Größe 6,50 bis 8,40
- Neemellose Pullover** moderne Farben für Herren 3,00, 3,15, 3,50, 4,00, 5,00, 6,00
 „ Knaben je nach Größe 1,65 bis 4,00
- Sporthemden** 3,80, 3,90, 4,00, 4,35, 4,50, 5,50, 6,80, 6,90, 8,50
- farbige Oberhemden** 5,20, 6,20, 6,50, 6,90
- weiße Oberhemden** 4,50, 4,80, 5,30, 5,50
- Einsaghemden** 2,20, 2,45, 3,00, 3,65, 4,30
- Polohemden** für Herren 1,85, 1,95, 2,70, 3,00, 5,60
 „ für Knaben je nach Größe 1,10 bis 1,65
- Schülerhemden** für Knaben je nach Größe 1,70 bis 5,20
- lange Herrenunterhosen** 1,80, 2,50, 3,10, 3,60
- Knies.** 1,45, 1,60, 1,75, 2,05, 2,25
- Knies-Knabenunterhosen** je nach Größe 1,00 bis 2,00
- Herren-Unterjacken** 1,70, 1,80, 2,35, 2,50
- Rehjacks** 1,05, 1,30, 1,75, 2,35
 gefütterte Herrenjacks — 75, 1,05, 1,20, 1,55
 feine „ 1,10, 1,35, 1,95, 2,30, 2,60
- baumwollene und kunstseidene Herrensocken** — 50, 60, 85, 90, 95, 1,05, 1,10, 1,20, 1,30
- Hosenträger** — 75, 1,15, 1,20, 1,35, 1,60, 1,70, 1,90
- Herren-Gürtel** — 75, — 80, 1,15, 1,20, 1,35, 1,60
- Ärmelhalter Paar** — 35, — 50
- Sockenhalter** — 40, — 50, — 60
- Herrenkragen** — 45, — 75 moderne Formen
- Selbstbinder** in sehr großer Auswahl
 flotte, moderne Muster — 40 bis 3,50
- fertige Krawatten** — 70 bis 2,80

Paul Ränchle, am Markt, Calw

Baumgut

in nächster Nähe der Stadt mit 24 Obstbäumen an der Stuttgarter Straße, 8,53 a, vorzüglich verwendbar als Werk- oder Lagerplatz und zu Garagen; ferner 3 Parzellen von 3—6 a dafelbst, geeignet zu Garten- bzw. Kartoffelstücken, aus freier Hand zu verkaufen.

Reichert an der Brück

Willst blitzblank Du die Möbel sehn, nimm Dr. Erfles

„Wunderschön“

Carl Serva, Farbwaren

Sonnige

1-Zimmerwohnung

zu vermieten. Preis RM. 15.—
 Auskunft bei M. Haas, Hirsau

Zirka 20 Zentner Haberstroh

hat zu verkaufen
 Jakob Groß, Ofelsheim

Wer eine sauber ausgeführte

Druckarbeit

zu billigem Preise wünscht, der komme zu uns, wir liefern: Briefbogen, Rechnungen, Rundschreiben, Preislisten und Postkarten

kurzum sämtliche Formulare, die im geschäftlichen und privaten Verkehr benötigt werden.

H. Delschläger'sche Buchdruckerei

Bedersstr. 23 Calw Fernspr. 509

Auch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ nimmt für uns Druck-Aufträge entgegen.

Berchtesgaden

Zug 1 7-Seentfahrt Berchtesgaden und Schliersee

8.-13. Juni	Gesamtkosten
	II. Kl. III. Kl.
	71.50 64.50

Zug 2 5 Tage Berchtesgaden

6.-11. Juli	Gesamtkosten
	II. Kl. III. Kl.
	65.70 59.50

Außerdem besteht Mitfahrmöglichkeit nach 16 Plätzen im bayr. Hochland (z. B. Tegernsee, Benediktbeuern, Prien usw.)

Amtl. Reisebüro Berchtesgaden in Verbindung m. d. Reichsb.-Dir. Stuttgart
 Kostenlose Prospekte: Bei sämtl. Bahnhöfen der Reichsbahn-Dir. Stuttgart, ferner bei Fr. C. Reichmann, Apotheker

Garten - Balkon - Markt - Schirm-Reparaturen

in eigener Werkstatt

bei J. Eberhard, Calw

Für die Wanderzeit biete ich Ihnen große Auswahl in hellen Hosen Mk. 8.50, 10.50, 12.00, 15.00, 18.00
 Golfhosen Mk. 6.50, 8.00, 10.50, 12.00, 14.00
 Sanker in jeder Größe und allen Preislagen
Fr. Weigel, Calw, Herren- u. Knabenkleidg.

Anzeigen

schaffen Geschäftsbelegung

Als Ergebnis einer Umfrage, an der sich 2000 amerikanische Kaufleute beteiligten, gibt ein Werbebüro in Chicago bekannt, daß die für Reklame ausgegebenen Beträge 1936 etwa 20—25% höher sein würden als im Vorjahre. Die Antworten geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Wiederbelegung des Geschäfts zum großen Teil der Zeitungsanzeige zu verdanken sei.